



Wucherpfennig

Kirche

Frohe Botschaft für Schwule und Lesben

● Der vom Vatikan seines Amtes enthobene Theologieprofessor Ansgar Wucherpfennig, 53, hat seine Forderung nach einer Zulassung homosexueller Paare zu katholischen Segensfeiern erneuert. Im September hatte der bisherige Rektor der Frankfurter Jesuitenhochschule Sankt Georgen keine kirchliche Lehr-erlaubnis mehr bekommen, weil er bereits 2016 öffentlich für die stärkere Anerkennung gleichgeschlechtlicher Beziehungen eingetreten war. Bei einem Vortrag vergangene Woche in Düsseldorf kritisierte der Jesuitenpater die katholische Lehrmeinung, nach der Homosexualität sich »gegen die Natur« des Men-

schen richte. Aufgrund einschlägiger Bibelzitate, etwa im Römerbrief, wertet die päpstliche Glaubenskongregation gleichgeschlechtliche Liebe nach wie vor als Disharmonie »zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen« und als »tiefe Verkehrung in den Götzendienst«. Wucherpfennig betont dagegen, die Heilige Schrift sei nicht wörtlich zu verstehen, sondern müsse historisch-kritisch analysiert werden. Homosexuelle Katholiken sollten als »gleichberechtigte Mitglieder der Kirche anerkannt werden«. Die christliche Botschaft des Evangeliums gelte nicht nur für Heterosexuelle, sondern auch für Schwule und Lesben. BHR

Zeitgeschichte I

Westdeutschland nicht souverän

● Die Bundesregierung musste bis 1990 die westlichen Alliierten jedes Mal um Erlaubnis bitten, wenn sie ein Flugzeug aus der Sowjetunion in den westdeutschen Luftraum einfliegen lassen wollte. Das Bonner Verkehrsministerium beantragte die Genehmigung bei zivilen Maschinen, das Verteidigungsministerium bei Militärflugzeugen. Die Alliierten ließen sich mit der Antwort in der Regel 48 Stunden Zeit. Das geht aus einem Vermerk im Archiv des Auswärtigen Amtes hervor. Amerikaner, Franzosen und Briten beriefen sich auf den Überleitungsvertrag von 1952, der zu jenen Vereinbarungen mit Bonn zählte, die das Besatzungsregime in der Bundesrepublik offiziell beendeten. Obwohl die Bundesregierung den alliierten Standpunkt nicht teilte, ließ sie das Thema lange ruhen. Erst als 1987 die Frage aufkam, wer den Einflug jener sowjetischen Maschinen erlauben sollte, mit denen Moskau die Einhaltung eines Abrüstungsabkommens mit den USA kontrollieren wollte, reklamierte Bonn die Zuständigkeit für sich. Die Briten lehnten ab: »You are not sovereign.« K LW



Sowjetflieger Tu-144 über Hannover 1972

Zeitgeschichte II

Genscher-Lob für Sowjetdiktator Stalin

● Der langjährige Außenminister und FDP-Vorsitzende Hans-Dietrich Genscher (1927 bis 2016) schätzte offenbar den politischen Instinkt des sowjetischen Diktators und Massenmörders Josef Stalin (1878 bis 1953). Dieser sei »einer der großen strategischen Köpfe dieses Jahrhunderts«, erklärte Genscher in einem Gespräch mit dem Historiker Michael Stürmer im Januar 1987; er fügte hinzu,

dass er damit keine »Wertbetrachtung« aussprechen wolle. Den Vermerk hat das Institut für Zeitgeschichte veröffentlicht. Genscher nahm an, dass die legendäre Stalin-Note von 1952 ernst gemeint war. Stalin hatte damals die Vereinigung Deutschlands angeboten, wenn dieses neutral bleibe. Kanzler Konrad Adenauer und die Westmächte lehnten den Vorstoß als Störmanöver ab; die Bundesrepublik wurde bald darauf Mitglied



Genscher 2001

der Nato. Genscher vermutete, Stalin habe erkannt, dass er den Osteuropäern im sowjetischen Imperium mehr Bewegungsfreiheit zubilligen müsse. Hierfür sei »die Vermeidung einer Konfrontation von Paktsystemen wesentlich« gewesen. Daraus resultierte Stalins Bereitschaft zur deutschen Einheit. Der Diktator habe vermutlich kalkuliert, bei einer Preisgabe der DDR mehr zu gewinnen als zu verlieren. K LW